

# Kultur

## «Kein Werbespot für die Stadt»

**Biel** Enrique Muñoz García zeigt in «Die Welt in Biel» Gründe für Migration rund um die Frage: «Warum bist Du hier?» Thomas Hirschhorn will das Projekt 2019 in seine «Sculpture» integrieren.

Clara Gauthey

«Weshalb sind Sie hier?» Die Antwort darauf ist in Biel nicht selten mit einer Art Reisebeschreibung verbunden. Ausgangspunkt ist vor allem das freizügige Europa, aber auch europäische Ex-Kolonien und fast alle übrigen Länder des Erdballs. Rund 150 von 194 existierenden Nationen weltweit treffen sich in der Stadt am Bielersee – «Die Welt in Biel»: Für den chilenisch-schweizerischen Fotografen Enrique Muñoz García lag der Titel für sein Video- und Fotoprojekt auf der Hand, denn Biel ist für ihn «die vielleicht kosmopolitischste Stadt der Welt».

### «Die Menschen sollen sagen, was sie wollen»

Der Pressefotograf und Künstler beschäftigt sich schon lange mit Menschen und ihren komplexen Beziehungen zur Gesellschaft, seit einigen Jahren treibt ihn das Flüchtlingsthema um, die Entwurzelung und Identitätsfindung. Sein aktuelles Projekt «Die Welt in Biel» hat eine kleine Ausstellung sowie eine Webseite hervorgebracht. Aber es soll weitergehen: An der Schweizerischen Plastikausstellung am Bieler Hauptbahnhof wird sein Projekt Teil der von Thomas Hirschhorn initiierten Robert-Walser-Skulptur werden.

Bisher 75 Menschen hat der Fotograf die eine, nur auf den ersten Blick, schlichte Frage gestellt: «Warum sind Sie nach Biel gekommen?» Eine Frage, die so viel beinhaltet, dass man mit der Antwort sicher auch das eine oder andere Buch füllen könnte. Weitere Befragungen sind geplant, teilweise mithilfe von Dolmetschern. «Es ist mir wichtig, dass die Menschen sagen, was sie wollen, und nicht, was sie sagen können.»

### Kein «interessantes Tier im Zoo», sondern Menschen und Geschichten

Die Antworten auf die eine, immer gleichlautende Frage hat Garcia, der selbst 1998 der Liebe wegen in die Schweiz kam, per Video aufgezeichnet. Zusätzlich wurden alle Protagonisten fotografiert. Ohne Blitzlichtgewitter, ohne Inszenierung und Dekors, ganz minimalistisch und schwarz-weiß. «Meine fotografische Sprache sollte hinter der Dokumentation zurücktreten, wichtiger war mir, dass die Menschen etwas sagen.» Keine Folklore, keine wunderschönen,



**Eine Frage:** «Warum bist Du in Biel?» Der chilenisch-schweizerische Fotograf Enrique Muñoz García interviewte bislang 75 Emigrierte.

DAVID PORFIRIO/ZVG/EMG

farbigen Porträts, kein «interessantes Tier im Zoo», sondern Gesichter und ihre Geschichten. Viele davon stammen aus dem Umfeld des , Künstler aus der Altstadt wie der georgische Mann Sophie Hofers, Sergo Mikirtumov, der in seiner Heimat an der Kunsthochschule «Free Studio» mitgründete, aus der die erste organisierte Protestbewegung im Land gegen die Regierung hervorging. «Alles ist hier so nah, so wenig hierarchisch und doch so reguliert. Ich liebe und ich hasse das», sagt Mikirtumov, der sein Interview auf Englisch beantwortet.

### «Ich vergesse die Schweiz, dann vergesse ich Chile»

«Ich habe bei diesem Projekt viel gelernt über die Weltgeschichte», erklärt Garcia, der seit drei Jahren die Schweizer Staatsbürgerschaft hat. Aber er betont auch: «Das hier ist kein Werbespot für die Stadt Biel.» Er selbst hatte als chilenischer Einwanderer keinen leichten Start, machte zu Beginn «alles Mögliche», nicht nur Angenehmes, bis er seinen Brotberuf fand. Wenn er in Chile sei, vergesse er die Schweiz. Wenn er in der Schweiz sei, dann vergesse er Chile. «Ich habe nicht dieses Heimweh, von dem so viele Einwanderer reden.» Deutschland, Spanien, Chile, Algerien, Libanon, Kosovo, USA...

Warum kamen Sie nach Biel? Eine neue Liebe, die politische Diktatur, Verschleppungen, ein Job. Gestrandet auf der Durchreise, auf der Suche nach Frieden oder als Familiennachzügler. Andere Chilenen flohen vor der Militärdiktatur. Enrique Muñoz García hat sie 17 Jahre lang erlebt. Mit ihren Ausgangssperren am Abend, den Musikverbots, dem Staatsfernsehen auf genau einem Kanal.

Und dann erzählt da plötzlich der Bieler Stadtrat und Grossrat Mohamed Hamdaoui eine emotionale, vielleicht gar eine ergreifende Geschichte. Er, der ins Land kam, weil er als Kind Polio bekam, kaum mehr laufen konnte und in der algerischen Sahara nicht behandelt werden konnte. Den eine Schweizer Ärztin von Terre des Hommes ohne seine leiblichen Eltern in die Schweiz zu einer Pflegemutter brachte. Und doch ist er nach all den Jahren auch Algerier geblieben: «Ich habe zwei Lungenflügel – wenn man mir einen wegnimmt, habe ich Probleme, Luft zu kriegen.» Algerien, das ist die eine Lunge. Die andere ist Biel.

Link: [www.dieweltinbiel.ch](http://www.dieweltinbiel.ch)